

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 22 (1939)
Heft: 2

Artikel: Was ist Wahrheit
Autor: E.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jesuitenzug.

(1843)

Hussah! Hussah! Die Hatz geht los!
Es kommt geritten, klein und gross,
Das springt und purzelt gar behend,
Das kreischt und zetert ohne End':
Sie kommen, die Jesuiten!

Da reiten sie auf Schlängelein
Und hintendrein auf Drach' und Schwein
Was das für muntre Bursche sind!
Wohl graut im Mutterleib dem Kind:
Sie kommen, die Jesuiten!

Hu, wie das krabbelt, kneipt und kriecht,
Pfui, wie's so infernalisch riecht!
Jetzt fahre hin, du gute Ruh'!
Geh, Grete, mach' das Fenster zu:
Sie kommen, die Jesuiten!

Gewissen, Ehr' und Treue nehmt
Dem Mann und macht ihn ausverschämt,
Und seines Weibes Unterrock
Hängt ihm als Fahne an den Stock:
Sie kommen, die Jesuiten!

Von Kreuz und Fahne angeführt,
Den Giftsack hinten aufgeschnürt,
Der Fanatismus ist Profoss,
Die Dummheit folgt als Betteltross:
Sie kommen, die Jesuiten!

Wir nisten uns im Niederleib
Wie Maden ein bei Mann und Weib,
Und was ein Schw...n erfinden kann,
Das bringen wir an Weib und Mann:
Sie kommen, die Jesuiten!

O gutes Land, du schöne Braut,
Du wirst dem Teufel angetraut:
Ja, weine nur, du armes Kind!
Vom Gotthard weht ein schlimmer Wind:
Sie kommen, die Jesuiten!

Gottfried Keller.

Ein neuer Gottesbeweis.

Jetzt wird es wieder ernst! Die andern 4 Gottesbeweise taugen bekanntlich nichts. Aber nun kommt der gelehrte Herr Pfennigsdorf, Professor der Theologie in Bonn, und unternimmt es, der Christenheit, ja der Welt einen ganz untrüglichen und absolut zuverlässigen Gottesbeweis vorzulegen. Dieser Beweis soll nun auch wirklich das reale Sein Gottes und nicht nur einen vagen Gottesbegriff geben. Zu diesem frommen Zwecke schrieb er die Broschüre: «Der kritische Gottesbeweis.» Zaghaft nehmen wir sie zur Hand, mit dem leicht gruseligen Gefühl der bangen Frage, ob wir verhärteten Sünder und Ungläubigen, zermalmt von der Wucht des kritischen Gottesbeweises, nun am Ende uns doch noch auf die Knie werfen müssen.

Der Anfang ist gar nicht übel. Da werden die 4 üblichen Gottesbeweise besprochen und als unwirksam abgelehnt. Auch sonst steht da manch treffliches Wort aus der Religionsgeschichte und Philosophie. Aber nun der positive Teil der Arbeit, sein Beweis; wir geben ihn in des Verfassers eigener Zusammenfassung:

1. Alles Dasein ist uns durch das Bewusstsein gegeben.
2. In unserem Bewusstsein befindet sich ausser dem Ich-bewusstsein auch das Gottesbewusstsein.
3. Mit dem Gottesbewusstsein ist demnach das Dasein Gottes gegeben.

Bis ungefähr in die Mitte der Broschüre wird die Beweisführung ziemlich plausibel durchgeführt, dann aber bricht plötzlich und mit Urgewalt das irrationale Jenseits, dann brechen Gott und Christus, dann bricht die ganze Magie und Paradoxie des theologischen Denkens in die Beweisführung ein, zerreißen alle Fäden — fertig ist's!

Der gelehrte Herr Verfasser kommt aus den logischen Anticipationen, aus den verdeckten oder offenen Zirkelschlüssen und Dialelen überhaupt nicht mehr heraus. Alles, was aus den Praemissen abgeleitet werden sollte, wird von hinten zuerst in die Praemissen hineingesteckt. Hier nur ein Musterbeispiel einer versteckten Dialele:

Wir haben ein Gottesbewusstsein.

Es ist aber zu schwach, um aus Eigenem zu einer Gottesbejahung zu kommen. Christus muss dem schwachen Bewusstsein helfen, und zwar Christus als der Mittler zwischen Gott und Mensch, als der Sohn des göttlichen Vaters. Ja, wenn Gott durch Christus selber dem Gottesbewusstsein auf die Beine hilft, so kann es wirklich nicht mehr fehlen, dann muss es von Gott zeugen. Wir denken an Andre Gide's gescheites Wort: «Vous ne l'y trouveriez pas, si vous ne l'y aviez pas mis!»

So wimmelt der 2. Teil von Denkfehlern. Er ist nur noch gläubiges Bekenntnis und darf auf wissenschaftlich-zuverlässige Beweisführung keinen Anspruch erheben. Eine Widerlegung im einzelnen wäre eine gute Einführungsarbeit für einen angehenden Rationalisten, sie würde aber wiederum eine Broschüre nötig machen. Lassen wir das! Der geübte Rationalist ersieht schon aus den 3 oben angegebenen Sätzen, wie weit die Ueberzeugungskraft des unglückseligen kritischen Gottesbeweises reicht. Er kann höchstens anspruchslöse Gläubige in ihrem Glauben stärken, niemals aber Ungläubige von der realen Existenz eines Christengottes überzeugen.

Schade — es geht uns wirklich wie dem Mann im Märchen, der auszog, das Gruseln zu lernen. Wir haben es wieder nicht lernen können — höchstens das Gruseln ob der abstrusen Beweisführung. Das haben wir gefunden und reichlich ausgekostet.

Omikron.

Was ist Wahrheit?

Dieser, zum «geflügeltten Wort» gewordene Ausspruch des Pilatus stammt bekanntlich aus dem sogenannten Evangelium des Johannes, Kap. 18, Vers 38. Er ist in einem angeblichen Gerichtsverfahren geprägt worden, in welchem Christus als Angeklagter der Juden, d. h. der jüdischen Priester sich zu verantworten hatte gegenüber dem Vorwurfe der Erregung des Volkes, der Gotteslästerung und der Behauptung, ein König der Juden zu sein. Pilatus fand keine Schuld an ihm, verurteilte ihn aber doch zum Tode (Lucas 23, 24) und übergab ihn ihrem (der Juden) Willen, dass ihre Bitte geschehe, d. h. dass er ihn kreuzige.

Also ein ganz klarer Justizmord lag da vor und die Frage «Was ist Wahrheit?» wurde wohl gestellt, aber weder im Gerichtsverfahren noch sonst beantwortet. Christus würde übrigens auch sonst am Kreuz gestorben sein, denn es war Gottes Wille. Gott hatte es so vorausbestimmt, denn es fällt kein Haar von unserm Haupt, noch ein Sperling vom Dache ohne seinen Willen. Das wusste auch Jesus, denn er sagte zu seinen Jüngern, nachdem Petrus dem Malchus ein Ohr mit dem Schwerte abgeschlagen hatte, «Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?» und unmittelbar vor-

her sagte er im Gebete «Mein Vater, ist es möglich, dass dieser Kelch an mir vorübergehe? doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!

Er wollte nicht, dass der Kelch an ihm vorübergehe. Der Gott der Liebe, der Güte und Barmherzigkeit hat also seinen unschuldigen Sohn am Kreuze hinmorden lassen nicht aus Vergesslichkeit, sondern in voller Absicht, und der Sterbende hat ihn mit Recht am Kreuz gefragt «Warum hattest du mich verlassen?»

Das Wort «Was ist Wahrheit?» spielte also in diesem Prozesse gar keine Rolle.

In all den hunderttausenden von Prozessen, die alljährlich vor die Richter kommen, haben diese auf die Frage zu antworten «Was ist Wahrheit?» Sie mühen sich ab, die Wahrheit zu ergründen und zu finden, gerechte, der Wahrheit entsprechende Urteile zu fällen.

Sicher wird nicht immer die Wahrheit gefunden und wahr geurteilt. Das wissen wir nur zu gut. Nicht nur Giordano Bruno, Johannes Hus, Ferrer und tausend andere wurden zu Unrecht von Gerichten zum Tode verurteilt, hunderttausende sind schuldlos hingemordet worden, trotzdem diese Frage «Was ist Wahrheit?» immer gestellt und beantwortet wurde.

In sehr vielen Fällen waren Kläger, Zeugen und Richter mit Blindheit, mit Fanatismus, mit Dummheit, mit Vorurteilen mit Bosheit und Arglist behaftet, so dass die Wahrheit nicht erkannt werden konnte. Aber sind wir nicht auf dem Wege die Wahrheit immer mehr zu finden?

Nicht nur Richter und Geschworene strengen sich in unserer modernen Zeit an, die Wahrheit zu ergründen, auch Wissenschaftler, Philosophen, Aerzte und hunderttausende von Laien bemühen sich unausgesetzt auf allen Gebieten des Wissens und des Denkens Wahrheiten zu finden. Prof. Dr. Alfred Gysi in Zürich meint zwar in einem Aufsatz der Schweiz. Zahntechnikergesellschaft, nur der Mathematik gelinge es, absolute Wahrheiten zu erreichen, festzustellen. Ein solcher Satz ist der, dass $2 \times 2 = 4$ sind. Es gibt aber Gymnasiallehrer, die ihre Schüler lehren, dass dies nicht «wahr» sei, es lasse sich beweisen, dass $2 \times 2 = 5$ sei, und die Schüler hausieren mit solchen Beweisführungen herum.

Der gesunde, unverbildete Menschenverstand lehnt zwar solche angebliche algebraische Beweisführungen ab und erbringt den Beweis für die Wahrheit, dass $2 \times 2 = 4$ sei in einem ganz einfachen, schlichten, unumstösslichen Experiment, mit einer Erfahrung, die jeder jederzeit machen kann. Er lässt sich diese Wahrheit nicht stehlen. Er kennt auch tausende anderer Wahrheiten, die absolute Wahrheiten sind, die nicht nur «jahrtausendelang» wahr sind, sondern als absolute Wahrheiten ewig wahr bleiben.

Solche Wahrheiten sind die Gesetze der Gravitation, der gegenseitigen Anziehung der Weltkörper, der Kugelgestalt der Erde, des Mondes, der Sonne, ja aller Fixsterne, der Unendlichkeit der Zahl der Fixsterne, der Schnelligkeit des Lichtstrahles, der in der Sekunde 300,000 km durchheilt, und tausend andere Dinge, die zum Teil durch die Mathematik, zum Teil aber auch durch Empirie, durch Häufung von Erfahrungstatsachen gefunden und bewiesen wurden. So ist die Frage nicht mehr berechtigt «Wer kann sich vermessen, zu behaupten, auf irgend einem Gebiete des Wissens, ausser der Mathematik, absolute Wahrheiten zu besitzen?». Dass es beispielsweise eine Sonnenwärme gibt, weiss jedermann, und es braucht keine Mathematik, um dies zu beweisen. Dass Wasser bei 0 Grad gefriert, ist ebenso bekannt, ohne dass es mathematisch bewiesen werden müsste.

«Es gibt keinen Menschen, der nicht die Freiheit liebt: aber der Gerechte fordert sie für alle, der Ungerechte nur für sich allein.»

Börne.

Der Mensch unserer Zeit kennt tausende von Tatsachen, von absoluten, unumstösslichen Wahrheiten, die er durch seine Wissenschaftler stets mehr und erhärten lässt und die ihn in den Stand setzen, sich ein richtiges, der Wirklichkeit entsprechendes Weltbild zu formen. Wir werden nie «alles» wissen, aber wir dürfen auch nicht sagen: «Wir wissen nichts.» Der sokratische Ausspruch hatte je und je den Sinn «Wir wissen vieles, aber dies Viele ist immer noch zu wenig». Wir müssen unser Wissen immer noch steigern, vervollkommen, ausbauen, aber wir sollen aus diesem Wissen auch die richtige Nutzenanwendung ziehen. E. A.

Verschiedenes.

Die Gesellschaft Jesu.

Wir entnehmen der «Berner Tagwacht», Nr. 10 vom 13. Januar 1939 folgende Zahlen über den Jesuitenorden:

«EPD. Nach einer Untersuchung im Organ des Institutes für missionswissenschaftliche Fachfragen zählt der Jesuitenorden zu Beginn 1937 insgesamt 25,460 Mitglieder, nämlich 11,365 Priester, 8796 Scholastiker und 5299 Brüder. Die Jesuiten bilden den stärksten Priesterorden. Zugleich auch den stärksten Missionsorden, indem 3484 Angehörige in den Missionen arbeiten.

Die 12,281 jesuitischen Missionsschulen werden von 518,633 Schülern besucht. Davon sind 142 Gymnasien und Lyzeen mit 40,981 Schülern und 16 Universitätskollegien mit rund 11,000 Studenten.»

Das irrationale in der Religion.

Bekanntlich sind die verschiedenen Konfessionen bemüht, rationale (verstandesmäßige) Gründe für die Berechtigung des religiösen Glaubens zu erbringen. Die nachträgliche Rechtfertigung innerer Erlebnisse dient immer dazu, um aufsteigenden Zweifeln zu begegnen. Wo es aber erst einmal im Gefühlsleben des Menschen einer gedanklichen Stütze bedarf, da wird man kaum fehlgehen, wenn man behauptet: Das ist der Anfang vom Ende.

Nietzsche hat einmal gemeint, dass jeder Witz ein Epigramm auf den Tod eines Gefühls bedeutet. Ein Gefühl ist eben nur lebendig, solange es uns heilig ist. Da braucht es keiner Begründung. Fängt man einmal an, die eigenen Gefühle kritisch zu überprüfen, dann ist man nicht mehr weit davon entfernt, über sich selbst zu lächeln.

So ist es auch mit der Religion. In den Tiefen des primitiven Triblebens sind die Quellen der Religion verborgen. Da ist die Furcht vor unbekannten Naturgewalten, die Angst vor dem Tode, da sind mannigfache Schuldgefühle, die sich aus unseren sozialen Beziehungen ergeben, da ist der Drang nach Hilfe, vielleicht auch der Drang, selbst zu helfen usw. Alles irrationale Streben, über die wir uns weiter keine Rechenschaft ablegen, weil wir sie als zu unserem eigenen Wesen gehörig empfinden.

Sobald wir aber diese an sich so selbstverständlich erscheinenden Tatsachen des menschlichen Seelenlebens zum Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung machen, ändert sich plötzlich das ganze Bild. Der irrationale Standpunkt des inneren Erlebens wird verlassen, das Subjekt wird zum Objekt einer rationalen Kritik. Die mystischen Schauer verblassen, sobald der Mechanismus unseres Seelenlebens sich uns enthüllt.

Um eine Illusion ärmer, mag mancher einst Gläubige bedauern, dass er sich selbst psychologisch verstehen gelernt hat. Seufzend mag er von seinen Kinderträumen Abschied nehmen:

«Ein Wahn, der uns beglückt,
ist eine Wahrheit wert,
die uns zu Boden drückt.»

Aber wir leben nun einmal nicht in Märchenwäldern, sondern müssen den Mut zur Wirklichkeit haben, sonst kommen wir unter die Räder des sozialen Geschehens. Darum ist es gut, wenn wir beizeiten lernen, uns selbst kritisch zu betrachten. Wir mögen manches an uns, in uns noch nicht, verstehen, damit ist noch lange nicht gesagt, dass es über jeglichen Menschenverstand geht.

Die Form, in der wir das Sein begrifflich erfassen, ändert sich mit der geistigen Entwicklung der Menschheit, die selbst in hohem Masse durch die gesellschaftlichen Verhältnisse bedingt ist, in denen wir leben. Das gegebene materielle Sein, «über dessen Entstehen keine Rechenschaft abgelegt werden kann» — wie der Philosoph Fichte in seiner «Wissenschaftslehre» (1804) gesagt hat — bleibt für uns irrational, d. h. entzieht sich der verstandesmäßigen Begreifbarkeit. Gerade deshalb werden alle Aussagen über irgendeine Ueberwelt zu müssigen Phantasien. Allés «Erahnen» religiöser «Tatsachen» als Versuch, hinter das sogenannte «Ding an sich» zu gelangen, ist verstandesmäßig abwegig, wenn auch gefühlsmässig menschlich-allzu menschlich begreiflich.

Der irrationale Komplex in der Religion ist rational, nämlich